

# A: aufklaren ab jetzt!

## Fachkräfte handlungssicher machen, damit Kinder von psychisch erkrankten Eltern in den Fokus rücken

| Von Juliane Tausch und Hanna Berster

Kinder psychisch erkrankter Eltern (KipeE) müssen besondere Belastungen verarbeiten. Häufig fallen sie jedoch durch das Raster der Hilfesysteme. Wie kann es gelingen, diese Kinder durch eine bessere Vernetzung der beteiligten Hilfesysteme adäquater zu unterstützen? Hier setzt das dreijährige Projekt **A: aufklaren** des PARITÄTISCHEN Landesverbandes Hamburg an. Durch die Förderung der Auridis Stiftung wird es möglich, in vier Hamburger Bezirken neue Wege der Vernetzung und Unterstützung zu etablieren und für den ganzen Stadtstaat eine Plattform zu schaffen. Die Medical School Hamburg (MSH) begleitet das Projekt wissenschaftlich und evaluiert die Wirkung.



### Die Situation: Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern

Kinder psychisch erkrankter Eltern führen ein Leben im Schatten der elterlichen Erkrankung. Sie müssen Depressionen, Psychosen und Persönlichkeitsstörungen ihrer – unter Umständen einzigen – Bezugsperson miterleben und sind den damit verbundenen Verhaltensweisen ausgesetzt. Suizidandrohungen und Suizidversuche können Teil ihrer Alltagsrealität sein. Die Wahrscheinlichkeit, selbst eine psychische Erkrankung zu entwickeln, ist um ein Drei- bis Vierfaches höher. Damit Kinder Hilfe bekommen können, braucht es den Zugang und das Einverständnis der Eltern.

Psychisch stark belastete Erwachsene benötigen ebenso Unterstützung, gegebenenfalls auch Therapie und längerfristige Begleitung. Dabei ist der Fokus auf die Elternrolle ein wichtiger Aspekt, denn die Auswirkungen von psychischen Erkrankungen sind weitreichend. Neben beispielsweise Einschränkungen bei der Bewältigung des Alltags, der Gestaltung von Beziehungen (gerade auch zu den eigenen Kindern) oder einem erhöhten Risiko von Gewalt, fällt es diesen Eltern häufig schwer, Hilfe von außen anzunehmen (Loch 2016, S. 66). Denn wird das Elternsein – etwa von der Jugendhilfe – in den Blick genommen, haben viele Betroffene das Gefühl, dass allein ihr Mangel gesehen wird und nicht, was in der Familie gut funktioniert (Lenz 2014, S. 76 ff). Insgesamt ist für die Bewältigung der Situation entscheidend, welche individuellen und familialen Resilienzen, Ressourcen, Bewältigungsstrategien und Risikofaktoren vorliegen (Lenz 2014, S. 168 ff).

Der BKK Gesundheitsreport weist zum wiederholten Mal einen Anstieg der Arbeitsunfähigkeitstage durch psychische Störungen aus. Der Zuwachs lag hier von 2017 auf 2018 bei 5,4 Prozent (BKK 2019, S. 62; DAK 2020). 48 Prozent der erkrankten Frauen sind im Alter von 20 bis 50 Jahren, also in jener Spanne, in der Kinder geboren und großgezogen werden (DAK 2020, Folie 8). Insbesondere Fachkräfte im Gesundheits- und Sozialwesen sind häufig von Fehlzeiten durch psychische Belastungen betroffen (BKK 2019, S.105). Sie sind sowohl Betroffene, gegebenenfalls Eltern, aber auch Begleiter von Kindern und Eltern.

- Drei Millionen Kinder in Deutschland leben mit einem oder mehreren psychisch erkrankten Elternteil(en) zusammen (Mattejat & Remschmidt 2008) – fast jedes vierte Kind ist betroffen.
- Jedes Jahr müssen 175.000 Kinder und Jugendliche miterleben, dass ein Elternteil stationär behandelt wird (Mattejat 2014, S. 413 ff).
- Ein Drittel aller Sorgerechtsentzüge stehen in Zusammenhang mit der psychischen Erkrankung eines Elternteils (Münder et al. 2004).

### Hamburg – Zahl an psychischen Erkrankungen besonders hoch

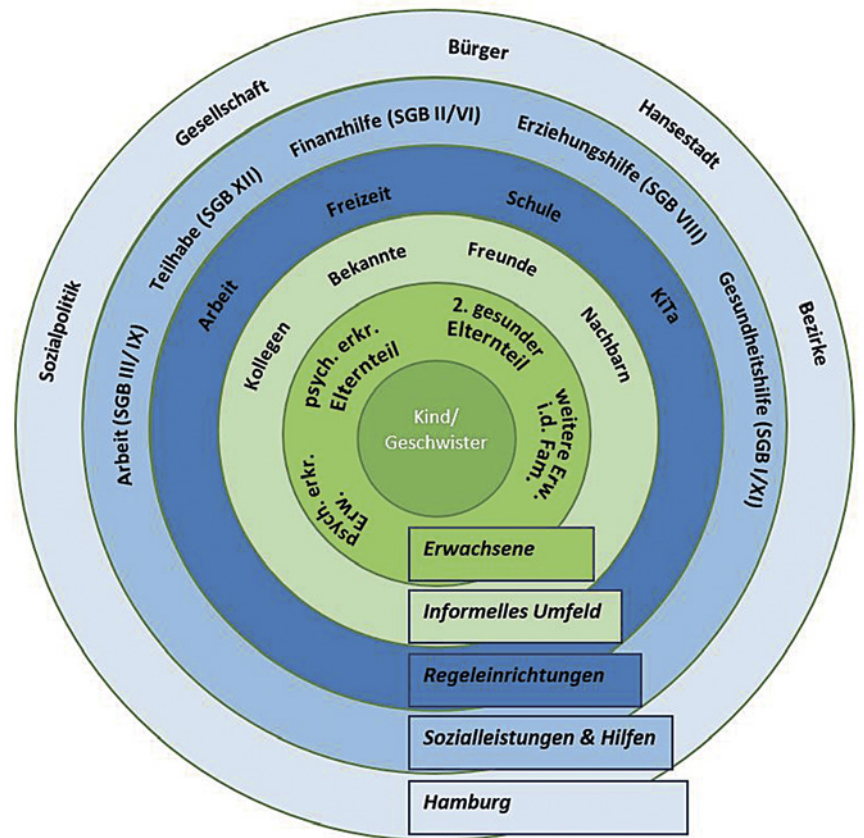
Bei psychischen Erkrankungen, insbesondere der Dauer der Arbeitsunfähigkeit, nimmt Hamburg mit einer Spitzenposition ein (DAK 2020, Folie 20). Dabei offenbaren bestimmte Stadtteilprofile eine hohe Konzentration von psychosozialen Belastungsfaktoren (u.a. Osdorfer Born/Lurup, Mümmelmannsberg, Reiherstiegviertel, Steilshoop) (Statista 2018).

Unter der Annahme, dass jedes vierte Kind in Deutschland einen psychisch erkrankten Elternteil hat, muss in Hamburg von circa 77.000 Kindern und Jugendlichen ausgegangen werden – Städte so groß wie Lüneburg oder Bamberg.

## Vom Kind aus denken

Um Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern zu unterstützen, ist es wichtig, den Kontext des Kindes zu betrachten. Kinder und Eltern können nicht bzw. nur selten aus eigener Kraft ihre Lebenslagen verbessern oder genesen. Deshalb ist es wichtig, darauf zu schauen, welche Personen und Akteur\*innen sich im Umfeld befinden.

Das belastete Kind steht im Fokus. Es ist umgeben von seiner Kernfamilie (Eltern, Geschwister) und der erweiterten Familie, wie zum Beispiel Großeltern oder Tanten. Auch diese Menschen sind durch die Erkrankung des Angehörigen belastet, benötigen Unterstützung und können sich aufgrund komplizierter Familienverhältnisse nicht den Kindern zuwenden. Das gesellschaftliche Tabu führt dazu, dass das Problem weder in der Familie noch im privaten Umfeld thematisiert wird.



## Fachkräfte bekommen eine Schlüsselfunktion

Somit kommt den Menschen, die Kinder berufsmäßig regelmäßig erleben, eine wichtige Rolle zu. Dies sind Pädagog\*innen in Kitas, Schulen und Freizeiteinrichtungen. Sie erleben die Kinder und gegebenenfalls Eltern erst einmal aus einem alltäglichen Kontext von Betreuung, Unterrichten oder Freizeitgestaltung heraus. Sie bieten den Kindern einen Bezug, der nicht unmittelbar mit einem Problem in Verbindung steht, sondern sie als Heranwachsende sieht, die verschiedenste Entwicklungsetappen meistern (sollen).

Erst wenn dieses Großwerden von Schwierigkeiten und Belastungen geprägt ist und mit einem relevanten Maß an Störung, Mangel oder Problemen einhergeht, kommen Hilfeeinrichtungen dazu. Sie ergänzen, unterstützen und begleiten Kinder, Erwachsene oder Familien dabei, im Leben besser zurechtzukommen, Herausforderungen zu meistern und Kompetenzen zu erwerben, die sie in Perspektive frei von Hilfe sein lassen können.

Wenn Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil also Hilfe und Unterstützung bekommen sollen, dann sind es die Einrichtungen von Betreuung, Bildung und Hilfe, sowie die sozial- und gesundheitspolitischen Akteur\*innen, die sich dem Thema stellen müssen und in ihren

jeweiligen Handlungsspielräumen und Aufträgen aktiv werden. Es geht hier auch um die Realisierung von Kinderrechten und Primärprävention.

## Das Hilfesystem

Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil stehen Hilfen aus unterschiedlichsten Gesetzbüchern zu. Die meisten erfordern eine relevante, diagnostizierbare Problemlage, um einen Leistungsanspruch geltend zu machen. Zielsetzungen und Versorgungsaufträge der Systeme sind unterschiedlich und zum Teil überschneidend. Daraus ergeben sich oft strukturelle Konflikte, die in der Praxis eine konstruktive Zusammenarbeit erschweren (AFET 2020).

Aus der Perspektive der Betroffenen ist dies eine Zumutung, die unter den gegebenen Bedingungen kaum realisierbar ist. Es ist von Kindern und belasteten Elternteilen nicht zu erwarten, die eigenen Lotsen zu sein. Auch für beratende Fachkräfte ist die Vielfältigkeit und die Versäulung der Hilfen eine immense Herausforderung.

Neben dem weiteren Kontext ist aber auch das konkrete Erkennen einer kindlichen und familiären psychischen Belastung kein selbstverständliches Handwerkszeug, zumal der primäre Arbeitsauftrag ein anderer ist.

Als Herausforderungen für die Fachkraft im Regel- und Hilfesystem seien zu nennen:

- Identifikation der Lebenssituation des Kindes, des Elternteils und seiner Familie
- zu wenig Wissen über die Hilfesysteme und die konkreten Angebote im Sozialraum
- hochschwelliger Zugang zum Hilfesystem bzw. fehlendes Wissen darüber
- kein Know-how und Handwerkszeug zum Thema „Kinder psychisch erkrankter Eltern“
- nicht ausreichende Reflektion z. B. zur Frage von Rolle, Auftrag und Person
- Wunsch der Pädagog\*innen/Fachkräfte Entlastung zu erfahren, Sehnsucht „abgeben“ zu können, erhebliche Belastungen durch die Umstände der eigentlichen Arbeit
- fehlende Begleitung und Unterstützung der Fachkraft bei der Fallbearbeitung

Hinzu kommt, dass bestehende Angebote wie Kindergruppen, Beratung für Kinder und Eltern sowie Patenschaften keine auskömmliche und gesicherte Finanzierung haben. In einer Stadt wie Hamburg gibt es keine strukturell flächendeckende Versorgung für die Zielgruppe. Wichtige Aspekte der Hilfen wie Verlässlichkeit, Kontinuität und Flexibilität können durch die ungesicherten Rahmenbedingungen nur durch das Engagement der einzelnen Anbieter ermöglicht werden. Hilfe bleibt weiterhin ein Zufall. Der Bereich der Primärprävention ist ausbaufähig.

## Wir klären Hamburg auf

Aufgrund der oben aufgeführten Bedarfe gibt es seit September 2019 das Projekt **A: aufklären**, Expertise & Netzwerk für Kinder psychisch erkrankter Eltern, in Hamburg. Es konzentriert sich verstärkt auf die Lösung folgender Herausforderungen:

- (1) Unsicherheit bei den Akteur\*innen aufgrund mangelnder Fachinformationen und fehlendem Wissen zum Erkennen und Handeln. Informationen sind nicht einfach zugänglich.
- (2) Fachkräfte arbeiten nicht gemeinsam und interdisziplinär an den Fällen und wissen oft nicht voneinander (Versäulung der Hilfen).
- (3) Aktivitäten sind gegenläufig und unkoordiniert. Das gemeinsame Fallverstehen ist zu gering und die Kinder geraten aus dem Blick.
- (4) Die Thematik der „Kinder in Familien mit psychischen Erkrankungen“ ist weiterhin ein Tabu in der Gesellschaft und Kinder werden nicht gesehen. Auch in der Fachwelt ist es tabuisiert.

## Die Zielgruppen

Als relevante Zielgruppen für eine Systemveränderung sind somit die pädagogischen und psychosozialen Fachkräfte in den Sozialräumen sowie aus allen sozialrechtlichen Leistungsgebieten, die mit Kindern und Erwachsenen arbeiten, zu definieren. Sie erhalten durch den Kontakt mit Betroffenen einen Einblick in das dahinterliegende Familiensystem.

„Wir wollen die Kinder stärken, indem wir die sozialen Fachkräfte unterstützen, die auf vielfältige Weise mit ihnen zusammenarbeiten. Die Corona-Krise macht noch einmal deutlich, dass wir hier eine gesellschaftliche Verantwortung tragen.“

*Kristin Alheit, Geschäftsführende Vorständin  
des PARITÄTISCHEN Hamburg*

Diese Ansatzpunkte sind gut geeignet, um das Feld zu aktivieren und eine fachliche Plattform zu schaffen, die dieses Thema sichtbar macht. Die Projektstruktur bezieht sich auf die in der neueren Literatur als dringlich beschriebenen Ansatzpunkte und stellt eine hohe Anschlussfähigkeit an die Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Kinder psychisch und suchtkrankter Eltern“ dar (vgl. Wiegand-Grefe et. al. 2020; Lillig 2018; Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2018, [www.ag-kpke.de](http://www.ag-kpke.de)).

Als zweite Zielgruppe braucht es Entscheider, Stakeholder, Leitungen und Verantwortliche, die langfristig und regulär das Thema mitdenken und bearbeiten, Strukturen beeinflussen und Entscheidungen zugunsten von verzahnten Hilfen, Regelfinanzierungen und einem kommunalen Gesamtkonzept tragen (AFET 2020, S.19).

Die für das Projekt zu formulierenden Zielstellen belaufen sich auf drei Ebenen:

### **Ebene 1: Die Fachkräfte im Sozialraum**

- haben Zugang zu Fachinformationen
- haben ihr Wissen und Repertoire erweitert
- sind handlungssicher und sprechen Kinder und Eltern an
- arbeiten gemeinsam und interdisziplinär

### **Ebene 2: Die Vernetzungsstruktur der Systeme**

- Fallbearbeitung erfolgt mit Akteur\*innen und Fachkräften aus mehreren relevanten Systemen.
- Fachkräfte aus mehreren Bereichen arbeiten an einem Fall zusammen.
- Hilfe- und Regelsystem sind enger miteinander verbunden.
- Neue Angebote und Projekte entstehen.

### **Ebene 3: Die Ebene von Politik und Gremien**

- Die Thematik wird in relevanten Gremien regelhaft vertreten und wahrgenommen.
- Durch die Präsenz des Themas entstehen Eigeninitiativen für KipeE-Themen und Hilfen.

## Die Vision und Mission von A: aufklären

### **Vision**

Kinder psychisch erkrankter Eltern werden gesehen und ihre Bedürfnisse werden wahrgenommen. Sie erhalten individuelle Hilfe.



## Mission

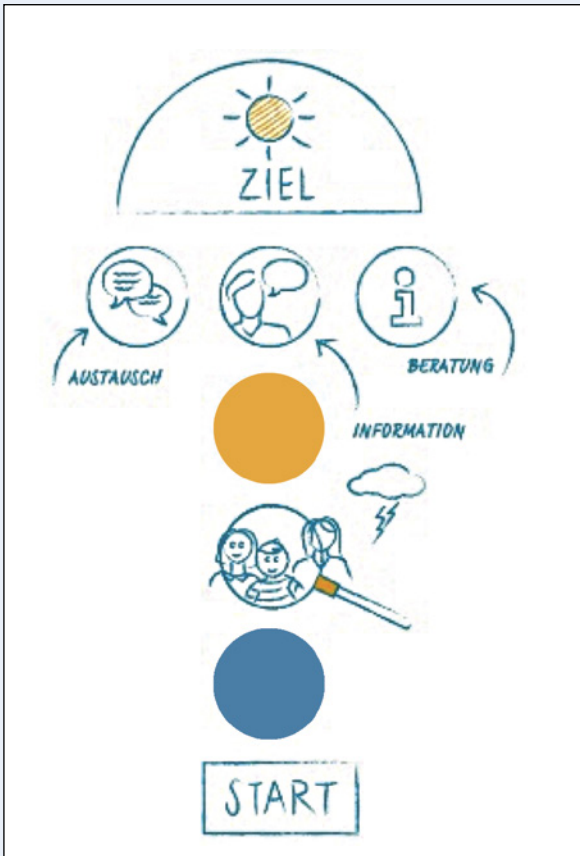
*Wir machen Hilfe möglich!*

*Wir schulen Fachkräfte und machen sie handlungssicher.*

*Wir stellen Angebote und Werkzeuge für die Fachkräfte zur Verfügung.*

*Wir schaffen interdisziplinäre Vernetzung und sorgen für Zuständigkeiten.*

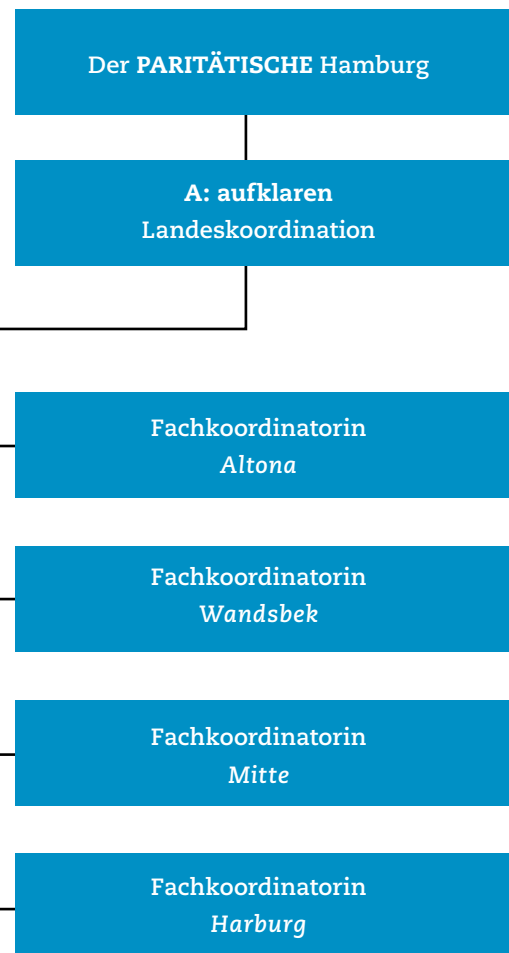
*Wir reduzieren die Barrieren zwischen den einzelnen Hilfen.*



## Die Projektstruktur

**A: aufklaren** ist ein Projekt des PARITÄTISCHEN Hamburg im Referat Jugend und Familie. Die Finanzierung erfolgt durch die Auridis Stiftung.

**A: aufklaren** setzt auf zwei Ebenen an: der Landeskoordination als übergeordnete Anlaufstelle und auf Bezirksebene. Auf Landesebene werden ein Netzwerk und Fachinformationen zur Verfügung gestellt, die den Fachdiskurs sowie die fachliche und sozialpolitische Weiterentwicklung befördern.



Für die lokale sozialräumliche Arbeit wurden die Bezirke Altona, Harburg, Mitte und Wandsbek nach Sozialkriterien ausgewählt. Für jeden Bezirk gibt es als Kooperationspartner einen Träger, der bereits langjährige Erfahrungen im Fachgebiet und in der Region hat. Dies sind: Aladin gGmbH, Margaretenhort gGmbH, Op de Wisch e.V. und Vereinigung Pestalozzi gGmbH. Aus jedem der Träger kommt eine bezirkliche Fachkoordinatorin, die als Ansprechpartnerin vor Ort für die Praxis und die Entwicklung im Sozialraum zuständig ist.

Mit den zwei Ebenen sowie der Kooperationsstruktur, befördert **A: aufklaren** die vertikale und horizontale Vernetzung, denn für die Versorgung der Familien braucht es eine übergreifende und ganzheitliche Perspektive. Das Projektteam versteht sich als Brückenbauer, Dolmetscher, Grenzgänger, Pioniere und Visionäre. Nur gemeinsam kann dieses Thema vorangebracht werden.

„Im Projekt nehmen wir uns in der persönlichen Fallberatung der Anliegen von Fachkräften an, helfen bei der Reflektion von praktischen Fällen und ermöglichen einen nächsten guten Handlungsschritt. So können wir z. B. den Blick einer Erzieherin oder eines Lehrers schulen, um zu erkennen, wenn ein Kind durch überangepasstes oder strebsames Verhalten versucht, eine scheinbare Normalität zu suggerieren, um damit seine Eltern zu schützen.“

*Juliane Tausch, Landeskoordinatorin*

Zum Netzwerk von **A : aufklaren** zählen außerdem das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum, das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, der Landesbetrieb Erziehung und Beratung, Sucht.Hamburg, die Beratungsstellen Kompaß und Iglu, die Psychotherapeutenkammer, die Gesetzlichen Krankenversicherungen, die Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Gesundheit, die Kinder- und Jugendpsychiatrien, die Peerberater und Genesungsbegleiter, KISS-Hamburg, die AG-Reha, die Frühen Hilfen Hamburg, das Netzwerk Kinderschutz, die Sozialbehörde und die bezirklichen Jugendämter.

Die Stellenbesetzung besteht aus je einer Stelle Projektleitung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie vier halben Stellen für die Fachkoordination in den Bezirken.

#### Kernelemente im Konzept von **A : aufklaren**:

- Landesebene und Bezirksebene/Kommune werden gleichzeitig adressiert und vernetzt
- Adressierung in alle relevanten Strukturen, an Zuständige und Verantwortliche
- Konkrete Unterstützung für die Praxis, Fachlichkeit und den Fall
- interdisziplinäre, multiprofessionelle und rechtskreisübergreifende Angebote
- Elemente für Information, Wissen, Reflektion und Vernetzung
- Betrachtung des gesamten Spannungsbogens von Prävention bis Krise
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Positive Aufbereitung, die motiviert, Energie gibt und bereichert

### Das Angebot für Fachkräfte

**A : aufklaren** unterstützt alle Fachkräfte, die mit psychisch erkrankten Eltern oder deren Kindern arbeiten mit:

- dem monatlich erscheinenden Newsletter „Wetterbericht“
- der Homepage mit gebündelten Fachinformationen
- dem KLICK OFF – der Onlinetagung zum Auftakt im August 2020
- einer Online-Datenbank mit spezifischen KipeE-Hilfe- und Beratungsangeboten
- Fallberatung für Fachkräfte, Berater\*innen, Helfer\*innen, Ärzt\*innen, Multiplikator\*innen in den Bezirken
- Sprechzeit in den Bezirken – je zwei Stunden wöchentlich
- Fortbildungen zu den verschiedenen Facetten des Themas – digital und analog
- interdisziplinären Fallwerkstätten in den Bezirken zu Schnittstellen- und Haltungsfragen
- Arbeitskreisen in den Bezirken und auf Landesebene
- Projektberatung

Nach einer Vorbereitungsphase sind die Angebote im September 2020 gestartet. Das Projekt hat eine Laufzeit bis Dezember 2022.

### Strukturen nachhaltig verändern

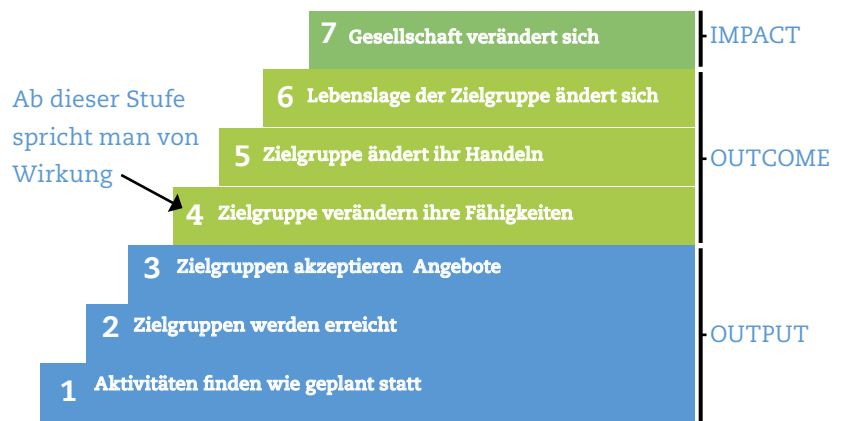
#### Wirkungsorientierung

Die Konzeption von **A : aufklaren** orientiert sich an den Merkmalen des Social Reporting Standard (Social Reporting Initiative 2014) und der Wirkungsorientierung (Phineo 2013, S. 5).

Wirkungsorientierung bedeutet durch geeignete Maßnahmen Ziele zu erreichen, die vorab definiert wurden. Diese konkreten Ziele werden auf drei Stufen angeordnet:

- dem Impact – der Wirkung auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Realitäten
- dem Outcome – als Veränderung der Fähigkeiten, des Verhaltens und der Lebenslage einzelner Zielgruppen
- dem Output – als Maßnahmen und Leistungen für die Zielgruppen

#### Die Wirkungstreppe



Quelle: PHINEO

Das wirkungsorientierte Vorgehen ist sowohl für die Projektinitiator\*innen als auch die Auridis Stiftung der erforderliche Weg, um das Fachthema angemessen voranzubringen und in einen proaktiven Weiterentwicklungsprozess in Hamburg zu schieben. Kleinere Ansätze würden nicht genügend Systemveränderung bewirken und auf der Ebene des Einzelfalls bleiben.

Auf der Basis der Herausforderungen und Problemlagen für Kinder psychisch erkrankter Eltern in Hamburg wurden die Zielgruppen „Fachkräfte im Sozialraum“ und „Entscheider und Stakeholder“ definiert. Die hier angestrebten Veränderungen sollen dem Fachthema einen strukturellen Platz in der Prävention und Versorgung mit einer Verschränkung der Leistungssysteme geben.

Wie vorab beschrieben geht es bei **A : aufklaren** darum, Veränderungen in den Zielbereichen Fachkräfte im Sozialraum, Vernetzungsstruktur der Systeme und Ebene von Politik und Gremien zu erreichen.

#### Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation

Zur Wirkungsorientierung gehört im Projektverlauf auch die Überprüfung des Kurses. Bewegt sich **A : aufklaren** in die richtige Richtung? Führen die geplanten Maßnahmen zur beabsichtigten Wirkung? War die Planung passend? Welche Herausforderungen stellen sich ein?

Vor diesem Hintergrund wird **A : aufklaren** evaluiert. Für die Analyse der Wirkung und Erforschung des Innovationspotentials wird das Modell-Projekt vom Department Family, Child and Social Work an der Medical School Hamburg (MSH) unter der Leitung von Prof. Dr. Thorsten Bührmann und Prof. Dr. Liane Simon im Rahmen einer formativen Evaluation wissenschaftlich begleitet.

Die Evaluation wird als interaktiver und zyklischer Prozess von Datenanalyse und Befragung ausgestaltet. Dies beinhaltet u.a. die Rückspiegelung der Ergebnisse, die Identifikation von „Baustellen“ sowie die Initiierung von Interventions- und Transferprozessen. Dieses Vorgehen wird als partizipativer Prozess gestaltet, unter Einbezug der zentralen Projektakteure. Die Ergebnisse der Datenerhebungen, -auswertungen und -analysen werden im Rahmen von Entwicklungswerkstätten an die Projekt-Akteure zurückgespiegelt. Dies beinhaltet auch die fachliche Kommentierung und gemeinsame Diskussion von Konsequenzen für die Weiterentwicklung des Projekts. Auf Basis der so gewonnenen Ergebnisse sollen die weiteren Erfordernisse bei den Zielgruppen sowie die Perspektive für **A : aufklaren** formuliert werden.

Mit dem Ende der Projektphase im Dezember 2022 wird eine umfassende Analyse vorliegen, wo das Feld in Hamburg steht, was es weiterhin braucht, welche Maßnahmen geeignet sind und was noch entwickelt werden muss.

## Kontext und Ausblick

Die Entwicklungsphase von **A : aufklaren** begann im Jahr 2016 und verlief parallel zur Arbeitsgruppe der Bundesregierung. Die entstandenen Empfehlungen knüpfen in vielen Aspekten an Projektelemente an. Somit ist das Zeitfenster für die Entwicklung des Fachthemas geöffnet, vielfältige Diskurse entstehen und veränderte Rahmenbedingungen werden durch die SGB VIII-Reform befördert.

Gleichwohl erhöhter Aufmerksamkeit und Aktivierung, ist das Vorhaben komplex und nicht einfach vermittelbar. Der Kontext von freiwilliger engagierter Zusammenarbeit aus dem Einzelfall braucht Transformation zu einer strukturellen, verlässlichen und mit Ressourcen ausgestatteten kommunalen Gesamtverantwortung, in der die bestehenden Angebote aller Sozialgesetzbücher besser zusammengebracht werden und konkrete Hilfen regelhaft und niedrigschwellig verfügbar sind.

Vernetzung, Entsäulung, Qualifikation, Transparenz, interdisziplinäre Dialoge, Enttabuisierung und Entstigmatisierung sind in Hamburg und allen Kommunen Aufträge zur professionellen und gesellschaftlich verantwortlichen Weiterentwicklung des Themas. **A : aufklaren** leistet für Hamburg einen Beitrag dazu.

[www.aufklaren-hamburg.de](http://www.aufklaren-hamburg.de)  
[hallo@aufklaren-hamburg.de](mailto:hallo@aufklaren-hamburg.de)

Juliane Tausch ist Leiterin des Projekts **A : aufklaren** in Hamburg.

Hanna Berster ist verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in dem Projekt **A : aufklaren** in Hamburg.

## LITERATUR

- AFET – Bundesverband Erziehungshilfen e.V. (2020): *Abschlussbericht – Arbeitsgruppe Kinder psychisch und suchtkranker Eltern*. Hannover.
- BKK (2019): *Gesundheitsreport 2019 – Psychische Gesundheit und Arbeit*. Berlin.
- Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2018): *Bericht der Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“*. Drucksache 21/16000. Hamburg.
- DAK (2020): *Psychoreport 2020 – Arbeitsunfähigkeit aufgrund psychischer Erkrankungen*. Hamburg.
- Gerber, C., Lillig, S. (2018): *Gemeinsam lernen aus Kinderschutzverläufen. Eine systemorientierte Methode zur Analyse von Kinderschutzfällen und Ergebnisse aus fünf Fallanalysen*. Bericht. Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz 9. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln.
- Lenz, A. (2014): *Kinder psychisch kranker Eltern*. Göttingen.
- Loch, U. (2016): *Kinderschutz mit psychisch kranken Eltern*. Weinheim.
- Mattejat, F., Remschmidt, H. (2008): *Kinder psychisch kranker Eltern*. In: *Deutsches Ärzteblatt*, Jg. 105, Heft 23, Deutscher Ärzte-Verlag GmbH, S. 413-418.
- Mattejat, F. (2014): *Kinder mit psychisch kranken Eltern*. In: *Mattejat, F.; Lis-Ofsky, B. (Hrsg.): Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch kranker Eltern*. Bonn, S. 68-95.
- Münder, J., Mutke, B., Schone, R. (2004): *Kindeswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz*. Weinheim.
- Phineo gAG (2013): *Kursbuch Wirkung*. Berlin.
- Social Reporting Initiative e.V. (2014): *Social Reporting Standard*. Mülheim an der Ruhr.
- Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2018): *Hamburger Stadtteil-Profile 2018*. In: *NORD. regional*, Bd. 20, Hamburg.
- Wiegand-Grefe, S. et. al. (2020): *Forschung: IST-Analyse zur Situation von Kindern psychisch kranker Eltern*. In: *AFET – Bundesverband Erziehungshilfen e.V. (2020): Abschlussbericht – Arbeitsgruppe Kinder psychisch und suchtkranker Eltern*. Hannover, S.34-38.

## LINKS

- Aladin gGmbH: <https://www.aladin-hamburg.de/>
- Arbeitsgruppe Kinder psychisch und suchtkranker Eltern im Auftrag der Bundesregierung: [www.ag-kpke.de](http://www.ag-kpke.de)
- Evaluation der Medical School Hamburg: <https://www.arts-and-social-change.de/wissenschaft/aaufklaren-expertise-und-netzwerk-fuer-kinder-psychisch-erkrankter-eltern/>
- Margaretenhort gGmbH: <http://margaretenhort.de/>
- Newsletter: <https://www.paritaet-hamburg.de/fuer-mitglieder/newsletter.html>
- Op de Wisch e.V.: <https://op-de-wisch.de/unser-angebot/kinder-jugend-und-familienhilfe>
- Projekt **A : aufklaren**: [www.aufklaren-hamburg.de](http://www.aufklaren-hamburg.de)
- Vereinigung Pestalozzi gGmbH: <https://vereinigung-pestalozzi.de/aufklaren-altona/>